

**Auszug  
aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich**

vom 10. Mai 2000

**829. Interpellation von Dr. Beat Badertscher und Monjek Rosenheim betreffend Kultur- und Werkzentrum Schiffbau im Kreis 5.** Am 2. Februar 2000 reichten die Gemeinderäte Dr. Beat Badertscher (FDP) und Monjek Rosenheim (FDP) folgende Interpellation GR Nr. 2000/34 ein:

Im Zusammenhang mit den Zeitungsberichten über die Erstellung des Kultur- und Werkzentrums im Kreis 5 bitten wir den Stadtrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Geht der Stadtrat nach wie vor davon aus, dass das Kultur- und Werkzentrum gemäss der seinerzeitigen Weisung 221 vom 10. April 1996 erstellt werden kann?
2. Trifft es zu, dass das Kultur- und Werkzentrum statt der geplanten 47,5 Mio. Franken gemäss Dispositiv der Weisung 221 vom 10. April 1996 neu etwa 80,0 Mio. Franken kostet?
3. Wie gedenkt die neue Schauspielhaus AG die zusätzlich notwendigen Beträge zu bezahlen bzw. zu finanzieren?
4. Hat der Stadtrat im Zeitpunkt der Einreichung dieser Interpellation irgendwelche vertraglichen Zusicherungen gemacht, die über den seinerzeit bewilligten Investitionsbeitrag von 7,0 Mio. Franken hinausgehen?
5. Kann der Stadtrat garantieren, dass alle vor der Verabschiedung der entsprechenden Weisung im Gemeinderat gemachten Zusicherungen eingehalten werden?
6. Kann der Stadtrat garantieren, dass auch den anderen Mietern des Kultur- und Werkzentrums nicht zusätzliche Subventionen bezahlt werden müssen?
7. Wie hoch waren die jährlichen städtischen Subventionen für das Schauspielhaus in den vergangenen fünf Jahren? Plant der Stadtrat die Erhöhung der Subventionen für das Schauspielhaus? Wenn ja, um wie viel?
8. Welche dieser allfälligen Erhöhungen stehen im Zusammenhang mit der Erstellung des Kultur- und Werkzentrums? Um welchen Betrag geht es konkret?

Auf den Antrag des Stadtpräsidenten beantwortet der Stadtrat die Interpellation wie folgt:

**Vorbemerkung**

Als das Schauspielhaus 1996 auf dem Sulzer-Escher-Wyss-Areal eine 10 000 m<sup>2</sup> grosse Parzelle kaufte, war Zürich West noch nicht das gesuchte Quartier, das es heute ist. Wenn heute auf dem ehemaligen Industrieareal und in den angrenzenden Gebieten ein eindrücklicher wirtschaftlicher Aufschwung mit Hotelbauten und zahlreichen weiteren Dienstleistungszentren festzustellen ist, so kann das Schauspielhaus für sich in Anspruch nehmen, mit seinem Investitionsentscheid für ein Kultur- und Werkzentrum einen entscheidenden Beitrag zu dieser Dynamik geliefert zu haben.

**Zu den Fragen 1, 2 und 3:** Der Bau des Kultur- und Werkzentrums Schiffbau ermöglicht nicht nur, die Produktions-, Lager- und einen Teil der Aufführungsstätten des Hauses unter einem Dach zusammenzuführen, er schafft auch die Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung und Steigerung der hohen Qualitätsstandards im künstlerischen Bereich und setzt einen herausragenden Akzent im

Zürcher Kulturleben. Im Herbst dieses Jahres soll der Gebäudekomplex mit Theater-, Werkstatt-, Atelier- und Proberäumen, dem Jazzclub Moods, Wohnungen, Büros und Restaurant planmässig eröffnet werden.

In der seinerzeitigen Weisung 221 vom 10. April 1996 war mit Kosten in der Höhe von 47,5 Mio. Franken für den auf das Schauspielhaus fallenden Teil des Kultur- und Werkzentrums gerechnet worden. Hinzu kamen Anlagekosten für Drittkäufer im Umfang von rund 15 Mio. Franken.

Am 26. Juni 1997 lag ein erster, detaillierter Kostenvoranschlag vor, der zum Teil auf der Basis von vorliegenden Offerten erstellt worden war. Dieser lag 25 Prozent über dem Budget und musste kräftig überarbeitet werden (Projektänderungen, Änderungen von Standards, Reduktion eingebauter Reserven, Berücksichtigung bereits abgeschlossener Leistungen). So konnte der Kostenvoranschlag auf 60 Mio. Franken reduziert werden, ohne das Projekt in seiner Substanz zu beeinträchtigen. Dem Planungsstand entsprechend wurden 10 Prozent bzw. 6 Mio. Franken offene Reserven dazu geschlagen, so dass sich die Kosten auf insgesamt 66 Mio. Franken beliefen. In diesem Budget waren enthalten:

- das Projekt Schauspielhaus mit Prohebühnen, Werkstätten und Off-Theater
- der Wohnungsbau
- Rohbauten für den Jazzclub Moods
- Rohbauten für das Restaurant
- die Erstellung des Bürogebäudes für die Gruppe Schnittpunkt sowie
- ein Anteil zur Sanierung der Schiffbauhalle

Bei dieser Berechnung ging das Schauspielhaus davon aus, dass die Schiffbauhalle teilweise verkauft würde. So bestand bereits ein Vorvertrag mit der Gruppe Stahl + Traum. Danach hätte die Gruppe einen Deckungsbeitrag an die Gesamtkosten geleistet. Zudem hätte die Schiffbauhalle nur zum Teil saniert werden müssen.

Am 4. September 1997 fand eine ausserordentliche Verwaltungsratssitzung statt, in der über das gesamte Projekt des Kultur- und Werkzentrums entschieden wurde. Mit diesem positiven Entscheid stand dem Baubeginn nichts mehr entgegen. Die Grundsteinlegung erfolgte am 7. November 1997.

Während die Erstellung des Neubauteils plangemäss voranschritt, ergaben sich Schwierigkeiten bei der vorgesehenen Nutzung der Schiffbauhalle, weil die Denkmalpflege den projektierten Baukörper für die Bühnenbildfirma Stahl und Traum nicht bewilligte. Das führte zu einer Auflösung des bereits abgeschlossenen Vorvertrags und zur Suche nach neuen Lösungen, da nach wie vor die Absicht bestand, einen Teil der Halle aus finanziellen Gründen an Dritte zu verkaufen. Diverse Projekte, u. a. für das Zürcher Kammerorchester, für ein bekanntes Auktionshaus sowie für weitere Kulturveranstalter wurden geprüft, doch liess sich keines verwirklichen. Im Laufe dieses Prozesses kam die Direktion des Schauspielhauses immer mehr zum Schluss, für die Schiffbauhalle ein neues Konzept zu entwickeln. Die vorgesehenen Standorte des Jazzclubs und des Restaurants wurden überprüft. Es wurde die Absicht verfolgt, den hinteren Teil der Halle so zu belassen, wie er ist, und lediglich im Rahmen der finanziellen

Möglichkeiten für Theater- und andere Nutzungen auszubauen. In Gesprächen mit Christoph Marthaler, dem designierten künstlerischen Direktor, aber auch mit anderen Fachleuten sowie Besucherinnen und Besuchern der Örtlichkeiten zeigte sich jedoch schon bald, dass dieser faszinierende Hallenteil für das Theater genutzt werden sollte, zumal das Off-Theater (Ersatz für die am Pfauen wegfallende Kellerbühne) den Dimensionen des von Marthaler konzipierten Theaters nicht ganz entsprach. So wuchs beim Schauspielhaus der Wunsch, die Halle für eigene Zwecke zu verwenden.

Der durch die Auflagen der Baubewilligung für die Schiffbauhalle ausgelöste Prozess führte somit zu folgender Änderung des in der Weisung 221/1996 umschriebenen Projekts:

Die Halle wird im hinteren Teil nur unmerklich verändert und zu einem Theater für verschiedenste Nutzungen umgebaut. In der Mitte der Halle kommt der Jazzclub Moods zu stehen. Und am Kopf der Halle ist das Restaurant positioniert, das im Sommer auf dem Turbinenplatz und entlang der Schiffbaustrasse ein Gartenrestaurant betreiben kann. Das imposante Tor der Schiffbauhalle wird zum Haupteingang des Zentrums, und die angrenzende Schiffbauwerkstätte wird als Foyer genutzt, in welchem sich Ausstellungen und kleinere kulturelle Veranstaltungen durchführen lassen.

Die vorliegende Lösung überzeugt und begeistert. Damit die denkmalgeschützte Halle jedoch während allen Jahreszeiten uneingeschränkt benutzt werden kann, sind verschiedene, ursprünglich nicht vorgesehene bauliche Massnahmen erforderlich (u. a. Isolation der Halle im Bereich des Foyers und der Hallenbühne, Deckenisolation, Installation einer Heizung und von sanitären Anlagen, Erstellung eines beispielbaren Hallenbodens, Einhaltung feuerpolizeilicher Vorschriften). Diese Sanierungs- und Ausbauarbeiten sind unter Berücksichtigung des bereits im ersten Kostenvoranschlag enthaltenen Betrages mit zusätzlich rund 14 Mio. Franken veranschlagt worden, womit sich die gesamten Anlagekosten auf rund 80 Mio. Franken belaufen.

Das Schauspielhaus war von Anfang an darauf bedacht, das Kultur- und Werkzentrum mit minimalen öffentlichen Mitteln zu erstellen und den Grossteil der Kosten selber zu tragen oder privat zu finanzieren. Dies gilt selbstredend auch für die Aufstockung des ursprünglichen Budgets.

Von den Gesamtkosten sind bis heute 73 Mio. Franken durch feste Beiträge von Stadt und Kanton Zürich, das verzinsliche Darlehen der Stadt sowie den Verkauf des auf der Parzelle errichteten Bürogebäudes und der Eigentumswohnungen gedeckt. Zu letzterem ist festzuhalten, dass in der ursprünglichen Kalkulation die durch den Verkauf erzielten Deckungsbeiträge nicht vollumfänglich eingesetzt worden waren, weil beim damaligen Investitionsentscheid noch keineswegs sicher war, ob die Wohnungen so ohne weiteres veräussert werden könnten. Mittlerweile sind jedoch 19 der 21 Wohnungen verkauft, und auch für die beiden letzten bestehen ernsthafte Interessenten. Mit dem Erlös aus dem Verkauf der Wohnungen kann das Schauspielhaus somit gegen die Hälfte der zusätzlich anfallenden Kosten selber tragen.

Die verbleibenden 7 Mio. Franken sollen mittels Unterstützungsbeiträgen von Gönnern, Stiftungen und Sponsoren gedeckt werden. Substanzielle finanzielle Zusicherungen sind bereits vorhanden.

**Zu Frage 4:** Weder der Stadtrat noch der Stadtpräsident haben zu irgendeinem Zeitpunkt vertragliche Zusagen gemacht. Der Stadtpräsident hat den Medien gegenüber lediglich verlauten lassen, dass sich mit der Wahl von Christoph Marthaler zum neuen künstlerischen Leiter die Ausgangslage verändert hat. Christoph Marthaler verfolgt ein Theaterkonzept, bei welchem der Musik und dem Tanz eine viel grössere Bedeutung zukommen. Seine Inszenierungen vermitteln neue Theatererlebnisse und finden international Beachtung. Christoph Marthaler könnte Zürich zu einer europaweiten Ausstrahlung verhelfen, denn die Schiffbauhalle ist ein architektonisches Monument, dessen kulturelle Umnutzung grossartige Möglichkeiten bietet. Aufgrund dieser neuen Situation wird der Stadtpräsident einen Antrag auf Erhöhung der Betriebssubvention stellen.

**Zu den Fragen 5, 6 und 8:** Bei der Verabschiedung der genannten Weisung im Gemeinderat (30. Oktober 1996) war das Auswahlverfahren für die Übernahme der künstlerischen Direktion ab der Saison 2000/2001 erst angelaufen. Auch die Baubewilligung mit den folgenschweren Auflagen bezüglich der Ausbaupläne für die Schiffbauhalle lag erst im Sommer 1997 vor. Der Stadtrat ist somit aufgrund der ihm damals bekannten Fakten davon ausgegangen, dass ausser dem Investitionskredit keine weiteren Mittel von Seiten der Stadt benötigt würden.

Mittlerweile haben sich die kulturellen und finanziellen Rahmenbedingungen der Stadt entscheidend verändert:

- Nachdem in den letzten Jahren das Zürcher Opernhaus unter der Intendanz von Alexander Pereira kontinuierlich zum international beachteten Haus aufgestiegen ist und auch das Tonhalle-Orchester unter der Leitung von David Zinman weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung gefunden hat, wird im Sommer Christoph Marthaler die Leitung des Schauspielhauses und Christoph Becker die Direktion des Kunsthauses übernehmen. Die Voraussetzungen sind gut, dass die neuen Direktoren ihre Häuser ebenfalls zu verstärktem internationalem Ansehen führen werden. In Zürich herrscht kulturelle Aufbruchstimmung.
- Das Zürcher Volk hat im vergangenen Jahr der Lastenausgleichsvorlage mit grossem Mehr zugestimmt. Damit werden u. a. die Mehraufwendungen der Stadt im Kulturbereich gegenüber den übrigen Gemeinden abgegolten. Da sich der Lastenausgleich aber nach der Differenz zwischen den städtischen Ausgaben und denjenigen der Gemeinden richtet, kann die Stadt nur dann mit einem gleichbleibenden Beitrag des Kantons rechnen, wenn sich die städtischen Ausgaben im Gleichschritt mit denjenigen der Gemeinden bewegen. Im Übrigen ist daran zu erinnern, dass das Zürcher Volk am 7. Februar 1999 einer Lastenabgeltung von 30 Mio. Franken zugestimmt hatte. Aufgrund der effektiven Ausgaben in der Stadt und in den Gemeinden wurden im vergangenen Jahr aber nur Fr. 22 030 000.- beansprucht.
- Das kulturelle Leben einer Stadt wird immer mehr zu einem hochwertigen Standortfaktor. Die vier grossen Kulturinstitute wie auch das weitere Kulturangebot tragen wesentlich zum guten internationalen Ruf der Stadt bei.

Diese Veränderungen veranlassen den Stadtpräsidenten, nach fast 10-jähriger Zurückhaltung und zahlreichen erfolgten Einsparungen

im kulturellen Bereich dem Stadt- und dem Gemeinderat eine Anpassung des Kulturbudgets für das Jahr 2001 vorzuschlagen. Dabei sollen für Institute, die struktur- oder programmbedingte Mehraufwendungen geltend machen, massvolle Erhöhungen der Betriebs-subventionen beantragt werden. Dazu gehören auch das Schauspielhaus und der Jazzclub Moods. Verbindliche Angaben können hierzu noch nicht gemacht werden, da die entsprechende Weisung erst erarbeitet wird. Sie soll jedoch noch vor den Sommerferien im Stadtrat behandelt und dann dem Gemeinderat zur Behandlung weitergeleitet werden.

**Zu Frage 7:** Das Schauspielhaus erhielt in den vergangenen 5 Jahren folgende Subventionen:

	Fr.
1995	21 139 300
1996	22 919 800
1997	22 563 400
1998	22 563 400
1999	22 324 400

(Die Personalvorsorgestiftung des Schauspielhauses reduziert für drei Jahre die Beitragssätze für Arbeitnehmende und Arbeitgeber um 30 Prozent. Das Schauspielhaus akzeptierte eine Subventionskürzung im Umfang der Einsparung der Arbeitgeberbeiträge.)

Im Weiteren wurde dem Schauspielhaus gemäss Beschluss vom 30. Oktober 1996 ein Investitionsbeitrag von 7 Mio. Franken für das Kultur- und Werkzentrum Schiffbau gewährt. Der Beitrag wurde wie folgt ausbezahlt:

	Fr.
1997	2 Mio.
1998	2 Mio.
1999	2 Mio.
2000	1 Mio.

Mitteilung an den Stadtpräsidenten, die übrigen Mitglieder des Stadtrates, den Stadtschreiber, den Rechtskonsulenten und den Gemeinderat.

Für getreuen Auszug  
der Stadtschreiber